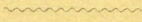


Wasouta 3

Zu spät, Majestät!

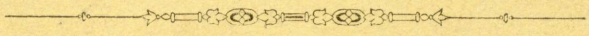
Historisches Lustspiel

in drei Aufzügen.



Bünnen - Manuscript.

von
Edward Ringenhausen



Berlin, 1872.

Druck der Spener'schen Zeitungs-Druckerei,
Zimmerstraße 94.

Zu spät, Majestät!

Historisches Lustspiel

in drei Aufzügen.

von

Eduard Baron v. Unger-Sternberg

Büchsen-Manuscript.



Berlin, 1872.

Druck der Spener'schen Zeitungs-Druckerei,
Zimmerstraße 94.



Personen:

Kaiser Peter der Große.

Sophie Auguste, Wittve des Oberjägermeisters Freiherrn
von Bürkeln.

Rittmeister Baron Rosen.

Feldmarschall Scheremetjew.

Fürst Menschikow.

Graf Ostermann.

General Baur.

von Ernes, }
von Silberarm, } verarmte Edelleute.

Pastor Vogt.

Gaushälterin Anna.

Gefolge. Dienstpersonal.

Das Stück spielt im Sommer 1715, theils in dem Städtchen
Sapsal in Esthland, theils auf dem benachbarten Gute Linden.

Erster Aufzug.

Schloß Linden. Ein großes, im altfränkischen Geschmack ausgestattetes Zimmer. In der Mitte, dem Hintergrunde zu, ein großer runder Tisch. Rechts im Hintergrunde eine Thür, links ein Sopha, über demselben ein Brustbild Carl's XII.

Erster Auftritt.

Baronin. Rosen.

Baronin.

Der Kaiser, sagt man, sei heut angekommen,
Sprecht, lieber Rosen, ist es wohl an dem?

Rosen.

Man hat Euch recht berichtet. Diesen Morgen,
Vor Tagesanbruch noch ist Seine Majestät
Mit viel Gefolg in Hapsal eingetroffen.
Mit ihm sind Scheremetjew, Menschikow,
Auch Ostermann und Baur und manche Andre,
Die ihre Namen in den schweren Zeiten
Des letzten großen Kriegs zu Ruf gebracht.

Baronin.

Und habt Ihr ihn gesehn?

Rosen.

Den Kaiser? Nein,

Und mag's auch nicht.

Baronin.

Ihr mögt nicht, bester Vetter?

Das setzt mich in Erstaunen. Ist er nicht
An starker Mannheit und an edlen Gaben —
Und seit er König Carl von Schweden schlug —
An Kriegsrühm und an Glück der Ersten einer,
Von all' den Großen, die Europa's Völkern
Heut stolz gebieten? Ihn wollt Ihr nicht sehn?

Rosen.

Ihr zollt dem Kaiser gar ein eifrig Lob,
Sei's drum! ich tracht' es wahrlich nicht zu schmälern,
Allein verzeiht, wenn ich's nicht völlig theile.

Baronin.

So seid Ihr schwedisch noch im Grund des Herzens,
Trotz all des namenlosen Jammers, den
Die beiden Carl, der elfte und der zwölfte,
Auf dieses Land gehäuft. Sprecht, seid Ihr's nicht?

Rosen.

Ihr sagtet recht; im Herzen bin ich schwedisch,
Und werd' es bleiben, weil ich's eben bin.

Baronin (etwas erregt).

Ist dies ein Tadel gegen jene Männer,
Die zu der neuen Ordnung treulich halten?
Ihr wißt, daß mein Gemahl — er ruht in Gott —
Für dieses Land den Pakt hat abgeschlossen,
Der uns mit Kaiser Peters Reich vereinigt.

Rosen.

Die also denken, soll kein Vorwurf treffen.
Nach Kriegsgesetz ist Schwedens Recht verwirkt,
Und Jenen, die den endlos blut'gen Hader
Zu Ende führten, spend' ich hohes Lob,
Das völlig zu ermessen nur vermag,
Wer Scheremetjew's wilde Horden kannte,
Und ihr entsetzlich Tagwerk schauernd sah.

Baronin.

Ich war ein Kind in jenen bösen Tagen;
Wir lebten hinter festen Mauern meist;
Am Himmel sah ich's manchmal nächtlich flammen,
Manch dumpfes Dröhnen traf mein ängstlich Ohr.
Doch blieb mir stets das Fürchterliche fern.
Ihr wißt, den Vater hab' ich früh verloren.
Er war Soldat, ihn traf das Loos der Schlachten
Im Kampf für Schweden, das er bitter haßte.

Rosen.

War's diesem Land von Anfang doch beschieden,
Für fremden Ehrgeiz sich zu Tod zu bluten.

Baronin.

Mit stiller Fassung trug den Schmerz die Mutter,

Doch trüb und düster wurde ihre Seele,
 Wie das Gewand, in das sie unerbittlich
 Sich selbst und mich, ihr Kind, von Stund an hüllte.
 So ward ich groß. Nings wüthete der Krieg,
 Wir fragten nichts darnach, seit jener Schlacht,
 Die mir den Vater nahm. Als einz'ger Gast
 Kam manchesmal der Oberjägermeister,
 Des Vaters Schulgenosß und ält'ster Freund.
 An meiner Mutter Sterbelager bot
 Mit schlichten Worten er mir seine Hand.
 Ich nahm sie an, wir lebten still und einsam,
 Denn mein Gemahl — das Musterbild des Gatten —
 War herb zugleich und von verschloss'ner Art,
 Und wo er konnte, mied er gern die Menschen.
 Nach wenig Monden mußt ich mich auf's Neu'
 In's Trauergewand der Mädchenjahre hüllen.
 So ist's um mich stets stiller nur geworden.
 Was Großes, was Entsetzliches geschehn,
 Mir ist es fast ein leerer Schall geblieben.

Rosen.

Dankt Gott dafür aus Eurem ganzen Herzen.
 Ich mag Euch manchmal trüb und finster scheinen,
 Denn was ich sah, ich kann es nicht vergessen.

Baronin.

So habt Ihr Arges wohl erlebt, mein Better?

Rosen.

Bei Gott, das hab ich! — Doch es sei begraben.
 Was meiner Mannheit bestes Werk erschüttert:
 Für Euer zart Gemüth wär's fressend Gift.

Baronin.

Doch sagt mir Eins. Gewiß, Ihr könnt's nicht glauben,
 Daß Peter selbst so arge Unthat wollte?

Rosen.

Nicht er? Wer sonst? S'ist wahr, Ihr könnt's nicht wissen,
 Daß Scheremetjew, als er siegend, mordend,
 Durch Livland zog, dem Kaiser Boten sandte,
 Mit kurzen Briefen, etwa also lautend:
 Zehn Dörfer hab ich heute, Herr, verwüstet,
 Zwei Tausend Menschen fing ich, was ist nun Dein Wille?

Und nur die eine Antwort kam vom Kaiser:
Verwüste weiter.

Baronin.

Das war seine Antwort?

Rosen.

So hieß es stets in grauenhafter Kürze.
Bis eines Tags, mit höchlichem Bedauern,
Ihm Scheremetjew schrieb: Was soll ich thun?
Im ganzen Land ist nichts mehr zu verwüsten.

Baronin.

O, welch ein Unhold! Dieses Bürgers Nähe
Zu meiden, wahrlich, habt Ihr volles Recht.

Rosen.

Jetzt seid Ihr eifrig nach der Frauen Weise,
Seid's nicht zu sehr, denn Krieg ist eben Krieg.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Silberarm. Ermes.

Baronin.

Sieh' da, Silberarm und Ermes! Seid mir willkommen.
Was machen Eure Frauen?

Silberarm.

Brauch ich's zu sagen? Sie arbeiten wie Bäuerinnen, die
sie geworden sind.

Baronin.

Ihr seid übel gelaunt und redet bitter, lieber Nachbar.

Silberarm.

Ich rede bitter, weil ich bitteres Brod esse.

Baronin.

Ihr seid arm, ich weiß es, der Krieg hat Euch schwer ge-
schädigt; aber theilt Ihr nicht dieses Schicksal mit dem ganzen
Lande?

Silberarm.

Das mag ein Trost für einen Bauern sein, für einen
Edelmann ist es keiner. Verzeiht, wenn ich manchmal unfein
rede; ich wohne jetzt in keinem feinen Hause, noch trag' ich einen
feinen Rock. Aber ich bin nicht gekommen, Euch vorzuklagen,
sondern Euch um etwas zu bitten.

Baronin.

Wenn ich helfen kann. — Ihr wißt, daß es gern geschieht.
Ermes.

Ich denke wohl, daß Ihr könnt. Ihr seid eine reiche Frau. Habt Ihr nicht zwei Pferde im Stall und sechs Kühe auf der Weide?

Silberarm.

Der neue Kaiser ist da, — vermuthlich um sich zu überzeugen, ob Scheremetjew seinem getreuen Adel einen Rock auf dem Leibe gelassen hat. Deshalb soll morgen oder übermorgen im Hapsal große Vorstellung sein. Ich selbst habe noch einen alten Galarock von Anno 1697 — da wir Carl dem Zwölften huldigten; aber meiner Frau haben sie vor vier Jahren jeden Faden genommen, der an Sammet oder Seide erinnert. Ich wollte, es wäre umgekehrt. Ich scheere mich den Kuckuk um die Vorstellung. Bin gar nicht so verliebt in diesen Scheremetjew, der mich zum Bettler gemacht hat, — aber es ist nun einmal befohlen und — (verlegen hastig) da soll ich Euch eben — da Ihr doch mit meiner Frau von gleichem Wuche seid — um ein Kleid angehen.

Baronin.

(Zeitwärts) Das fiel ihm schwer! Armer Mann! (laut) Ich bin nicht die reiche Frau, für die mich Herr von Ermes hält, aber hier kann ich aushelfen. Morgen soll Eure Frau das Gewünschte haben.

Ermes.

Und geh' ich leer aus? Meine Frau hat dasselbe Anliegen an Euch.

Baronin.

Lieber Ermes! Ihr haltet mich für reich, — ich bin es so wenig, daß ich nur ein Staatskleid besitze. Frau von Silberarm wird es bei der Vorstellung tragen. Doch halt — es bleibt mir noch eines; aber ich weiß nicht, ob ich Euch das anbieten darf.

Ermes.

Gebt nur her, gebt nur her; es ist jedenfalls mehr werth, als die Fegen, welche die Russen meiner Frau im Schrank gelassen haben.

Baronin.

Ich weiß nicht, ob Eure Frau ebenso genügsam sein wird.

Wollt Ihr die Verantwortlichkeit übernehmen, könnt Ihr das Kleid haben.

Ermes.

Ohne Weiteres übernehme ich die, ohne Weiteres. Die Russen haben mir Alles genommen, aber die Herrschaft in meinem Hause haben sie mir gelassen.

Silberarm.

Mir nicht. Ich danke Gott, daß ich das Staatskleid mitbringe.

Rosen.

Was gedenkt Ihr denn selbst anzulegen?

Baronin.

Ich? Ihr vergeßt, daß ich Wittwe bin.

Silberarm.

Ihr dürft auf meine Erkenntlichkeit rechnen, Nachbarin.

Ermes.

Ich danke Euch gleichfalls. Lebt wohl!

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Baronin. Rosen.

Rosen.

Der große Kaiser wird sich billig wundern,
Wenn er des neuen Landes ersten Stand
Erblickt, im Kleid dem Bauern gleich, von ihm
An Denkart und an Sitte kaum verschieden.
Die eben gingen, das sind nicht die Schlimmsten,
Das sind die Alten, die aus bessern Tagen
Sich einen Nest von edlem Sinn bewahrt.
Doch seht die Jugend, deren erstes Fallen
Des Czaren Heer mit Mordgeheul begrüßte,
Die nicht den Krieg, nein nur den Mordbrand kannte:
Mit groben Fäusten und mit groben Worten,
Den Fluch im Mund', nach schlechtem Taback duftend,
Der Flasche hold und überderben Späßen,
Wenn nicht noch Schlimmerem: So sind unsre Ritter!

Baronin.

Ihr seht zu schwarz; mich deucht es nicht so schlimm!

Rosen.

Ihr seht es nicht, weil Euer einsam Leben
Mit dem Gemahl, und dann die Wittwentrauer,
Euch ferne hielt vom großen Troß der Menschen.
Doch fürchte ich, nicht weit ist mehr der Tag,
Wo mit dem Ende Eures Trauerjahres
Der Zauber weicht, der Euch bisher beschirmte,
Und in die stillen Räume dieses Hauses
Sich eine Fluth ergießt von derben Gästen.

Baronin.

Dies soll nicht sein. — Versteht Ihr, Better?
Weil ich's nicht will — bin ich denn nicht die Herrin
In meinem Haus?

Rosen.

Gewiß, Ihr seid's, und seid's

Doch wieder nicht.

Baronin.

Ich bin's und bin's doch nicht?
Wie deut' ich das, laßt Ihr mich Räthsel rathen?

Rosen.

Ihr seid's, denn sonder allen Zweifel dürft
Ihr Eure Thür den Ueberläst'gen schließen,
Und seid's doch nicht, denn da Ihr eine Frau,
Und eines edlen Ritters Namen tragt,
So ziemt's Euch nicht, der üblen Red' zu trogen,
Die sicherlich sich hundertfach erhöhe,
Wenn Ihr, des Landes alten Brauch mißachtend,
Den Nachbarn fremd die Gastlichkeit versagtet.

Baronin (erregt).

Wer denn von Allen, die uns hier umgeben,
Ist also schamlos, aller Ehre baar,
Daß er ein schutzlos Weib um nichts verläumde?
So manchen weiß ich, roh und plump von Sitten
Und rauh an Worten — niederträchtig Keinen.

Rosen.

Ich deut' auf Niemand, und bei meiner Ehre,
Ich weiß auch Keinen, doch der Kränkung Stachel
Hat manchen harmlos unbefang'nen Tölpel
Zu giftiger Verleumdung schon gereizt.
Das, glaubt mir, sah ich oft und darum warn' ich.

Baronin.

Ist Euer Rath, daß ich die Thüre öffne
Und einen Jeden, dem's beliebt, empfange?

Rosen.

Nicht doch, das rath' ich nicht.

Baronin.

Was meint Ihr sonst?

Welch andrer Weg denn bliebe mir noch übrig?

Rosen.

Es bleibt Euch einer, doch darauf zu deuten,
Fällt mir nicht leicht.

Baronin.

Jetzt, Rosen, müßt Ihr reden.

Der Seele Frieden habt Ihr mir gestört,
Ich will ihn wieder, sprecht, ich bitt' Euch.

Rosen.

Die erste Jugend blüht auf Euren Wangen,
Euch lacht das Leben ungetrübt und voll. —
Ihr könnt nicht ewig trauern, wohl ermeh' ich
Des Schmerzes Herbigkeit, der Euch betraf —

Ich hab' den Jägermeister gut gekannt,
An Jahren jünger, war ich doch sein Freund — — —

Baronin.

Ich weiß, Ihr wart's, drum seid Ihr auch der Meine.

Rosen.

Zu nonnenhaft beschränkter Existenz
Hat Euch sein letzter Wille nicht bestimmt.

Sein brechend' Aug' war ohne Eifersucht,

Kein Händedruck hat Euer Herz gefesselt.

Sprecht, hab' ich Recht? Dem Freund erlaubt die Frage.

Baronin.

Wohl ist es so, kein Händedruck, kein Blick,

Kein Wort gebietet meiner freien Neigung.

Doch echter Wittwenschmerz verschmäht den Schwur,

Er ist sich selbst Gesetz.

Rosen.

Gewiß, so lange

Ihr ihn empfindet, soll es also sein.

Oft gräbt jedoch der Allvertilger Zeit

Still aus dem Herzen wider unsern Willen

Der Trauer lebendes Gefühl und läßt
Zurück nichts als den Eigensinn der Pflicht.

Baronin.

Die Trauer, die also bleicht, ist nicht die echte.
Laßt mir mein Witthum, Euer Weg
Gefällt mir nicht.

Rosen.

Ich seh', daß Euer Herz
Noch jeder Neigung abgewendet blieb,
Und kein Gefühl zu kräftigem Schlag es treibt.

Baronin.

Fürwahr, so ist's, nicht anders ziemt's der Wittwe.

Rosen.

So bin ich Euch ein Freund, — nichts mehr?

Baronin.

Ist dies

Ein Titel, den ich allzuleicht verschenke?

Rosen.

Er macht mich stolz und er betrübt mich tief,
Denn ich, ich lieb' Euch, wie in reifen Jahren
Der Mann mir liebt, der seiner Jugend Gözen
Voll bitterm Grolles selbst zerbrach, und dann
In starrem Gleichmuth, sonder Haß und Liebe,
An Welt und Menschen dumpf vorüber geht,
Dem dann ein Gott in unverdienter Huld
Ein Wesen zeigt, das seiner Seele Leben
Ihm wiedergiebt, das helle Lust erweckt
Und Leid, und jenen finstern Gleichmuth tödtet,
Der allzu früh mit winterlicher Kälte
Des hohen Sommers reife Frucht erstickte — — —

Baronin.

D schweigt, sagt mir nichts mehr, ich darf's nicht hören.

Rosen.

So ist mein treues Werben denn umsonst,
Und meines Herzens tiefbewegtes Rufen
Hat keinen Wiederhall in Eurer Brust?

Baronin.

Nicht so, wie Ihr's versteht. Was Ihr erheischt —
Das kann ich Euch nicht sein, und weniger
Gebührt Euch nicht, noch wär' es meiner würdig.

Rosen.

Und dies ist Euer Abschiedswort für immer?

Baronin.

Wer weiß? Oft gräbt der Allvertilger Zeit
Still aus dem Herzen, wider unsern Willen,
Der Trauer lebendes Gefühl, vielleicht
Gelingt es ihm, was Andres einzupflanzen.

Rosen.

So darf ich dennoch hoffen, sagt mir, darf ich?

Baronin.

Ich sage nichts, doch hoffen soll man immer,
So lang man lebt. Für heute geht, mein Vetter.
Ein Jahr ist bald vorbei. Nicht wahr, Ihr bleibt
Der treue Freund, der Ihr mir stets gewesen?
Ihr wärt nicht der, für den ich Euch gehalten,
Wenn Ihr nicht ganz mich zu verstehn vermöchtet.

Rosen.

Ich bin kein Fant von achtzehn grünen Jahren,
Der seine Eitelkeit zum Pfande setzt;
Mein Herz geht nicht auf Raub, es will gewinnen,
Nicht für die rasche Stunde, nein, für's Leben.
So wart' ich denn getrost, laßt Ihr mich rufen.
Derselbe stets fehr' ich zu diesen Stufen.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Baronin (allein).

Nicht länger durst' ich seinen Worten lauschen,
Hab' ich nicht allzuviel schon nachgegeben?
Nicht wie ich sollte, wies ich ab die Werbung.
Mir fehlt der Muth, und fehlt nicht auch der Wille?
Was sagt das Herz? Ich prüf' es in der Stille.

(Ab.)

Verwandlung.

Wohnung des Kaisers in Sapsal; einfaches Zimmer.

Fünfter Auftritt.

Kaiser. Scheremetjew.

Kaiser.

Komm näher, Scheremetjew, ich hab' Dir etwas zu sagen.

Scheremetjew.

Zu Euer Majestät Befehl.

Kaiser.

Ich bin heute Abend guter Laune, Scheremetjew.

Scheremetjew.

Das freut mich, Euer Majestät.

Kaiser.

Und warum freut Dich das?

Scheremetjew.

Weil es ein Zeichen ist, daß wir Eins trinken werden.

Kaiser.

So? findest Du, daß es ein Wetter zum Sausen ist?

Scheremetjew.

Es ist alle Tage ein Wetter zum Sausen, Eure Majestät.

Kaiser.

Woher weißt Du das?

Scheremetjew.

Aus Erfahrung, Majestät.

Kaiser.

Hast leider Recht. Es ist doch etwas da?

Scheremetjew.

Ja wohl, Euer Majestät. Ich habe ein Fäßchen bereit stehen.

Kaiser.

Stell' es her! Dazu Blechbecher und holländische Pfeifen.

Scheremetjew.

Befehlen Eure Majestät, daß ich Jemanden rufe?

Kaiser.

Meinst Du, ich wollte das Faß mit Dir allein austrinken?
Hol' mir Menschikow, Oftermann, Baur und wen Du sonst
noch finden kannst.

Scheremetjew.

Zu Euer Majestät Befehl!

(26.)

Schster Auftritt.

Kaiser (allein).

Schon wieder willst Du zechen, großer Kaiser,
Der Reformator vor der Branntweinflasche!
Mit diesen slavischen Gesellen, die,
Triffst sie ein Fußtritt meiner üblen Laune,

Nicht mal dem Hunde gleich zu heulen wagen.
Warum denn nicht? Wo find' ich Andre, Bess're,
In diesem weiten platten Sumpf, den ich
Mein Rußland nenne? Es ist doch das Meine.
Hierher hat mich der Herr gestellt, hier muß
Ich wirken, schaffen, Flotten bau'n und Städte,
Hier Schlachten schlagen und Gesetze geben.
Doch trinken muß ich auch mit meinen Knechten?
Ist dies ein Theil des göttlichen Berufs,
Des du dich rühmest, Kaiser, ist es das? — — —
Bermöchte Einer wohl ein Gott zu bleiben
In dieser Welt voll Schlamm und dumpfer Trägheit?
Und meine werthen Zechgenossen? Ei!
Die Helden sind es dieser jüngsten Zeit,
Europa nennt mit Achtung ihre Namen
Nicht bei dem meinen, und die Weltgeschichte
Nach hundert Jahren überläuft ein Schauer
Ehrfürcht'gen Staumens, wenn sie ihrer denkt. — — —

Siebenter Auftritt.

Kaiser. Scheremetjew. Menschikow. Ostermann.
Baur.

Kaiser.

Da seid Ihr, Kerls. Setzt Euch um den Tisch und zündet Eure Pfeifen an. Das soll mich an die Zimmerleute von Saardam erinnern, mit denen ich manches Glas geleert habe. Bildet Euch nicht ein, daß Ihr vornehmer aussieht wie die, oder gar gelehrter seid. Was meinst Du, Scheremetjew?

Scheremetjew.

Ich bilde mir gar nichts ein, Euer Majestät.

Kaiser.

Von Dir glaub' ich's. Aber Du, Menschikow, bist im Grunde ein hochmüthiger Bursche. Denkst Du manchmal daran, daß Du Basteten feilgeboden hast?

Menschikow.

Nicht gern, Euer Majestät.

Kaiser.

So? ich desto lieber. Steh' einmal auf und zeig' uns, wie Du das gemacht hast. Wir wollen sehen, ob Du es noch kannst.

Menschikow.

Euer Majestät belieben zu scherzen.

Kaiser.

Du, was ich Dir gesagt habe. — Das wurmt ihn!
(Menschikow ab.) Jetzt paßt auf! (Menschikow erscheint in der
Thür mit einem Korbe auf dem Kopf und geht durch's Zimmer.)

Menschikow.

Heiße Pasteten! heiße Pasteten! wer kauft heiße Pasteten!

Kaiser.

Sehr gut, ausgezeichnet! -- Könntest Dir heute Dein
Brod wieder auf anständige Weise verdienen. Genug, setz'
Dich an den Tisch! Vor Allem aber, schneid' keine Gesichter.
Mach's wie Scheremetjew, dem sieht man es an, daß er an
nichts denkt. Hab' ich Recht, Scheremetjew?

Scheremetjew.

Eure Majestät haben immer Recht.

Kaiser.

Fallen Dir nicht manchmal die Dörfer ein, die Du ver-
brannt hast? Plagt Dich nicht Dein Gewissen?

Scheremetjew.

Nie, Euer Majestät.

Kaiser.

Was? Gar keine Gewissensbisse?

Scheremetjew.

Ich bin nicht verantwortlich.

Kaiser.

Du bist nicht verantwortlich?

Scheremetjew.

Alles Euer Majestät Befehl.

Kaiser.

Mein Befehl?!

Scheremetjew.

Ja wohl, Euer Majestät, ich hab's schriftlich.

Kaiser.

Dummkopf! (Zu Ostermann.) Sag' einmal, hast Du schon
von dem berühmten Tabakscollegium meines königlichen Bru-
ders in Berlin gehört?

Ostermann.

Gewiß, Euer Majestät, wer hätte das nicht?

Kaiser.

Ich wette, meine Russen wissen nichts davon. Scheremetjew, hast du vom Tabakscollegium gehört?

Scheremetjew.

Nein, Euer Majestät.

Kaiser.

Da habt Ihr's. Und das ist ein russischer Feldmarschall. Oftermann.

Dürft' ich mir eine unterthänigste Frage an Eure Majestät erlauben?

Kaiser.

Nur ohne Umschweife, wenn wir beim Branntwein sind!

Oftermann.

Haben Eure Majestät bei Ihrer Anwesenheit in Berlin nicht selbst das Tabakscollegium besucht?

Kaiser.

Freilich hab' ich das, aber ich müßte lügen, wollt' ich sagen, daß es mir dort gefallen hätte. Leichter Tabak, leichtes Bier und gelehrte Gespräche. Das ist nichts für einen russischen Magen.

Oftermann.

(Bei Seite.) Er ist mitunter kostbar. Gundling's Späße nennt er gelehrte Gespräche.

Kaiser.

Da wir nun einmal von Preußen reden, so sag' mir, Menschikow, was möchtest Du lieber sein, ein Preuße oder ein Russe?

Menschikow.

Ein Russe, Euer Majestät.

Kaiser.

Warum ein Russe?

Menschikow.

Weil Eure Majestät ein Russe sind.

Kaiser.

Einfältige Antwort! Wer sagt Dir, daß ich ein Russe bin? Meint Ihr, ich sei Eures Gleichen, weil ich mich damit abplage, Euch zu Menschen zu machen? Ich bin kein Russe, sondern ein Europäer, der Einzige in meinem Reich. — Sauft, Kerls! ist das ein lustiger Abend? Ich laß' Euch kommen, um meinen Spaß an Euch zu haben, und Ihr ärgert mich! Sauft,

sag' ich, ich will Euch Alle unter dem Tisch sehen! Dich alten Nordbrenner, und Dich, hochmüthigen Pastetenbäcker, und Dich, vorsichtigen General, und Dich auch, diplomatischen Fuchs, — schenk ein, Scheremetjew.

Ostermann.

(Bei Seite.) Wenn es mir nicht gelingt, ihn auf andere Gedanken zu bringen, so ist er in 10 Minuten total betrunken. (Laut.) Dürft' ich mir erlauben, Eurer Majestät eine Mittheilung zu machen, die Sie vielleicht interessiren wird?

Kaiser.

Erst trink' Dein Glas aus! So! Was hast Du mir zu sagen?

Ostermann.

Eure Majestät erinnern sich vielleicht Ihres Oberjägermeisters, des Freiherrn von Bürfeln?

Kaiser.

Freilich erinnere ich mich; er ist vor einem Jahr etwa gestorben.

Ostermann.

Ganz recht, Euer Majestät.

Kaiser.

Der Oberjägermeister! Der Oberjägermeister! Wißt Ihr, daß der Mann in seinem kleinen Finger mehr Muth hatte, als Ihr Alle zusammen? —

Ostermann.

(Bei Seite.) Nun wird er gleich seine Lieblingsgeschichte erzählen.

Kaiser.

Wißt Ihr, weshalb ich das sage? Vor zwei Jahren kam der Oberjägermeister als Bevollmächtigter der Esthländischen Ritterschaft nach Petersburg, um die General-Confirmation der Kapitulation zu erbitten, die er selbst mit Dir, Baur, abgeschlossen hatte.

Baur.

Ja wohl, Euer Majestät, ich hatte diese Ehre.

Kaiser.

Wie ich eben unterzeichnen will, legt er mir die Hand auf die Schulter, und sagt: Majestät, wenn Sie's nicht halten wollen, so unterzeichnen Sie nicht.

Ostermann.

Und darauf antworteten Euer Majestät: Bei Gott, ich will es halten.

Kaiser.

So that ich — und so will ich.

Ostermann.

Nun wohl, Euer Majestät, dieses kühnen Mannes junge Wittve wohnt gar nicht weit von diesem Ort, auf dem Gute Linden, einem alten Familienitz.

Kaiser.

In der That! Das interessirt mich, hat sie Kinder?

Ostermann.

Einen Sohn, Majestät, im zartesten Alter, — sie selbst zählt erst 19 Jahre.

Kaiser.

Ich werde sie in diesen Tagen besuchen. Du, Scheremetjew, gehst mit. Wer weiß, wenn mir die junge Frau gefällt, verheirathe ich Dich vielleicht mit ihr. Was sagst Du dazu? Hast Du Lust zum Heirathen?

Scheremetjew.

Nein, Euer Majestät.

Kaiser.

Aber wenn ich befehle?

Scheremetjew.

Dann werde ich heirathen.

Kaiser.

Warum hast Du denn keine Lust?

Scheremetjew.

Euer Majestät, ich weiß mit den Weibsbildern nichts anzufangen.

Kaiser.

Hast doch Tausende gefangen, und bist nicht eben säuberlich mit ihnen verfahren.

Scheremetjew.

Das ist etwas Anderes, Euer Majestät.

Kaiser.

Etwas Anderes als zärtlich thun — freilich. Es ist aber Zeit, daß Ihr Russen auch einmal lernt, mit Euren Nächsten menschlich umgehen. — Was ist die Uhr?

Ostermann.

Elf Uhr vorüber, Majestät.

Kaiser.

Zu früh zum Schlafengeh'n — viel zu früh. Laßt's rund geh'n! (Er leert den Becher mehrmals.) Und Du, Ostermann, laß mich jetzt in Ruh' mit Deinen Geschichten, oder ich pumpe so viel Branntwein in Dich hinein — —

Menſchikow (betrunken).

Ha — ha — ha. — (Schläft ein.)

Kaiser.

Warum lachst Du? Hab' ich einen Witz gemacht? — Scheremetjew, sag' mir die Wahrheit.

Scheremetjew.

Ich weiß nicht, Euer Majestät.

Kaiser.

Was weißt Du nicht?

Scheremetjew.

Ich weiß nicht, ob Euer Majestät einen Witz hat machen wollen.

Kaiser.

Ha, ha, ha, — Du glaubst also, ich kann witzig sein, wenn es mir einfällt?

Scheremetjew.

Euer Majestät, ein Kaiser von Rußland kann Alles, was er will.

Kaiser.

Das ist nicht wahr, — und das will ich Dir beweisen. Ich bin Kaiser von Rußland, aber das Saufen kann ich Dir nicht abgewöhnen — — mir selber freilich auch nicht. — — Scheremetjew — schenk ein. — (Schläft ein, die Anderen mit Ausnahme von Ostermann ebenfalls.)

Vorhang fällt.

Ex bibl. univ. Dorp.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Schloß Linden. Zimmer des ersten Aufzugs.

Anna. Diener.

Diener (eintretend).

Habt Ihr die gnädige Frau gesehen?

Anna.

Ich glaube, sie ist in's Dorf gegangen. Wir haben viel Kranke. Was giebt's denn?

Diener.

Es ist ein Bote aus Hapsal gekommen, der hat diesen Brief für die gnädige Frau gebracht.

Anna.

Gieb her, und geh' an Deine Arbeit.

(Diener ab.)

Zweiter Auftritt.

Anna (allein).

Ein Brief! Das bedeutet nichts Gutes. Allemal wenn ein Brief gekommen ist, hat es ein Unglück gegeben. Unberufen — sie sind Gottlob selten. Wann kam denn der letzte? Ich glaube, der brachte die Nachricht vom Tode des gnädigen Herrn. Ja, ja, ein Brief, ein Unglück!

Dritter Auftritt.

Baronin. Anna.

Baronin.

Was hast Du denn, Anna? Du bist ja ganz bestürzt!

Anna.

Ach Gott, gnädige Frau, es ist ein Brief da.

Baronin.

Ein Brief? Hat Dich der so aus der Fassung gebracht? Laß einmal seh'n — eine fremde Handschrift.

Anna.

Machen ihn die gnädige Frau nur nicht so geschwind auf. Das Unglück erfahren wir zeitig genug.

Baronin (liest).

Gnädige Frau! Seine Majestät der Kaiser haben die Absicht zu erkennen gegeben, Sie heute auf Ihrem Gute zu besuchen. Ein alter Freund Ihres seligen Gemahls glaubt Ihnen einen Dienst zu erweisen, indem er sie hiervon unterrichtet. Ihr ganz gehorsamer Diener Graf Oftermann. — Großer Gott!

Anna.

Da haben wir's. Ein Brief, ein Unglück! Daß ich auch immer Recht behalten muß! Was ist denn geschehen, gnädige Frau?

Baronin.

Der Kaiser kommt her, — heute noch — vielleicht schon sehr bald.

Anna.

Der Kaiser kommt her — der russische Kaiser, hierher nach Linden! — Ach du barmherziger Himmel! Was fangen wir an? Nichts im Hause als Kalbsbraten!

Baronin.

Das Essen ist heute meine geringste Sorge.

Anna.

Das Essen die geringste Sorge, wenn der Kaiser kommt?!

Baronin.

Das verstehst Du nicht, liebe Anna, — wenn der Kaiser zu uns kommt, muß er mit dem vorlieb nehmen, was seine Soldaten uns gelassen haben. Gehe jetzt in Deine Küche.

Anna (bei Seite).

Wenn der Pastor kommt, muß ich einen Pfannkuchen machen — und der Kaiser — das ist doch etwas ganz Anderes als ein Pastor; da mag die gnädige Frau nun sagen, was sie will, für den muß ich wenigstens eine Mandeltorte machen. Ja, ja, eine Mandeltorte. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Baronin (allein).

Dieser Besuch ängstigt mich! Welch eine Lage für eine alleinstehende Frau! Ich sollte diesen Kaiser empfangen, für den ich sonst schwärmte, den ich aber seit gestern verabscheue; ich werde ihn nicht ohne Schaudern ansehen können. Wie ihm diese Empfindung verbergen?

Fünfter Auftritt.

Baronin. Ermes.

Ermes.

Es scheint, der Kaiser hat eine recht feine Nase, liebe Nachbarin.

Baronin.

Was wollt Ihr damit sagen?

Ermes.

Daß er just den einzigen Braten riecht, der auf 5 Meilen in der Runde zu haben ist.

Baronin.

Ich versteh' Euch noch immer nicht.

Ermes.

Na, hierher kommt er, graden Weges — wird keine halbe Stunde mehr auf sich warten lassen.

Baronin.

In der That? so früh —

Ermes.

Habt Ihr ihn nicht erwartet? Ihr wußtet also doch, daß er im Anmarsch ist?

Baronin.

Allerdings wußte ich das. Es war mir brieflich mitgetheilt worden.

Ermes.

Ein wunderlicher Kauz — dieser Kaiser. — Er kommt zu Fuß, in einem schlechten Rock.

Baronin.

So habt Ihr ihn selbst gesehen?

Ermes.

Gesehen und gleich erkannt. Wir sind alte Freunde von Narva her. Es sind Drei mit ihm, aber die kenne ich nicht.

Baronin.

Noch Drei? Wer mögen die sein?

Ermes.

Ich wette, es ist nicht Einer darunter, der uns nicht etwas gestohlen hätte. Aber ich will Euch nicht länger aufhalten. Beiläufig, mit dem Kleide haben wir nicht viel Ehre eingelegt.

Baronin.

Das habe ich vorausgesehen, aber Ihr übernahm ja die Verantwortung.

Ernes.

Thu's nie wieder!

(26.)

Sechster Auftritt.

Baronin. Anna.

Baronin.

Gut, daß Du kommst, Anna. Man sagt mir so eben, daß der Kaiser gleich hier sein wird, und daß noch drei Herren in seiner Begleitung sind. Richte Dich darnach.

Anna.

Das hat uns nur gefehlt! Vier Personen! und ich Unglückliche weiß nicht, wo ich für Einen was hernehmen soll.

Baronin.

Hast Du denn geglaubt, der Kaiser käme allein?

Anna.

Hab' ich wohl Zeit, jetzt etwas zu glauben? (Sieht sich um.)
Ach, das neue Unglück!

Baronin.

Was hast Du nun schon wieder?

Anna (auf das Bild deutend).

Aber, gnädige Frau, sehen Sie es denn nicht? Der russische Kaiser kommt, und hier hängt König Carl in Lebensgröße.

Baronin.

Du hast Recht — der Kaiser darf das nicht sehen. Aber was thun? Wir haben keine Zeit, das schwere Bild wegbringen zu lassen, — es bleibt nichts übrig, als es zu verhängen. Decke das Tuch darüber.

Anna (deckt ein Tuch über das Bild).

Wenn das gut geht, gnädige Frau! Das Essen reicht nicht, und hier das unglückliche Bild. Gott steh uns bei!

(26.)

Siebenter Auftritt.

Baronin. Diener (eintretend).

Diener.

Gnädige Frau Baronin, es sind zwei fremde Herren da.

Baronin (für sich).

Mir wird bange! Ich allein mit diesen wildfremden Männern. Wenn nur der entsetzliche Scheremetjew nicht dabei

ist. (Zum Diener.) Führe die Herren herein. Ich bin gleich wieder da. (Links ab.)

(Diener entfernt sich durch die Mittelthür.)

Achter Auftritt.

Scheremetjew und Menschikow (treten ein.)

Menschikow (sich umsehend).

Niemand da, kein Empfang! Aber so ist er immer. Mitten auf dem Wege bleibt er stehen; die erste beste Ochsenherde interessirt ihn mehr, als die Würde seines Hofes; wir können voraus laufen. Ob man uns in diesem fremden Hause für Lakaien ansieht, das kümmert ihn nicht!

Scheremetjew (mürrisch).

Räsonniren nützt nichts.

Menschikow (ihn von der Seite ansehend).

Eure Laune scheint nicht die beste.

Scheremetjew.

Die Haare thut mir weh.

Menschikow.

Mir auch. Aber das ist was Altes. Ihr brummt wohl, weil Ihr heirathen sollt.

Scheremetjew.

Was geht das mich an?

Menschikow.

Man will Euch verheirathen, und das ginge Euch nichts an?

Scheremetjew.

Ganz und gar nichts. Der Kaiser will es — er wird es verantworten.

Menschikow (spöttisch).

Und die arme junge Frau? Thut sie Euch gar nicht leid?

Scheremetjew.

Leid? Mir thut nie etwas leid.

Menschikow.

Das ist ein Glück. — Ihr habt einen hübschen Paden auf dem Gewissen.

Scheremetjew.

Mir lieber als ein Korb Pasteten auf dem Kopf.

Menschikow.

Schon wieder die Pasteten! Seht Euch vor, ich kann diese Anspielungen nicht leiden!

Scheremetjew (trocken).

Was weiter?

Menschikow.

Seid unbesorgt, das Weitere wird sich finden!

Scheremetjew.

Ich fürchte Euch nicht, der Kaiser hat mich nöthiger als Euch.

Menschikow.

So? und worauf gründet sich diese für Euch so schmeichelhafte Ansicht?

Scheremetjew.

Ihr seid ein diplomatischer Hasenfuß, — die wachsen bei uns jetzt zu Duzenden. Ich bin ein tüchtiger Kriegsmann, die findet man nicht auf der Straße.

Menschikow.

Bah! Mit dem Kriege ist's vorbei!

Scheremetjew.

Was wißt Ihr davon?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kaiser und Ostermann (sind während der letzten Worte eingetreten.)

Kaiser.

Ich glaube gar, Ihr zankt Euch? Was giebt's? Ich will es wissen. Heraus mit der Sprache, Scheremetjew! Du bist kein Windbeutel.

Scheremetjew.

Er will nicht glauben, daß Eure Majestät mich nöthiger haben, als ihn.

Kaiser.

So? Und warum habe ich Dich nöthiger?

Scheremetjew.

Weil die Soldaten allezeit mehr nutz sind als die Diplomaten.

Kaiser.

Nach meine Ansicht! (Zu Menschikow.) Also einen Diplomaten hat er Dich genannt? Und damit bist Du unzufrieden?

Genug jetzt. Du weißt, Scheremetjew, daß Du als Freier hier bist. Hast Du auch Toilette gemacht? Laß Dich mal ansehen. Dreh' Dich um. So! es thuts zur Noth. Nimm Dich zusammen. Es gilt eine Eroberung zu machen, aber nicht von einer Festung, sondern von einem Frauenzimmer.

Scheremetjew.

Das thut mir leid, Euer Majestät.

Kaiser.

Ich kenne Deine Schrullen. Aber es bleibt dabei.

Dehuter Auftritt.

Die Vorigen. Baronin (von links eintretend).

Kaiser

(im Vordergrund die Baronin bemerkend).

Das ist also unsere kleine Wittwe! Sie ist allerliebste! (Zu Scheremetjew.) Sie gefällt mir — beim Teufel, ich fange an zu glauben, daß Du wirst heirathen müssen. (Auf die Baronin zutretend.) Meine liebe Baronin, ich hoffe, Ihr seht mich nicht ungern hier. Ich habe diese Gegend nicht besuchen wollen, ohne der Wittwe meines Oberjägermeisters zu sagen, wie sehr ich den Verstorbenen geschätzt habe.

Baronin.

Wer mir das sagt, Majestät, ist sicher, mir willkommen zu sein.

Kaiser.

Das will sagen, wenn ich ohne diese Empfehlung gekommen wäre, würde ich einen weniger freundlichen Empfang gefunden haben —

Baronin (etwas verlegen).

Euer Majestät, eine junge allein dastehende Frau —

Kaiser.

Ich verstehe — aber ich vergesse, Euch mein Gefolge vorzustellen. Hier, der Große mit dem rothen Gesicht, von dem werdet Ihr gehört haben, — das ist der Feldmarschall Scheremetjew.

Baronin (erschreckt).

Scheremetjew!

Kaiser (zu Scheremetjew).

Es scheint Du machst Eindruck. (Zur Baronin.) Hier Fürst

Menschikow und hier Graf Oftermann, mein schlauster Diplomat.

Baronin.

Ich heiße die Herren in meinem Hause willkommen.

Kaiser.

Meine liebe Baronin, ich bin immer gern im Freien. Geleitet mich in Eurem Garten, wir wollen uns Eure Wirthschaft ein wenig ansehen. Das soll Euch in Eurem häuslichen Beschäftigungen nicht stören.

Baronin.

Wollen Eure Majestät die Gnade haben, mir zu folgen.

(Alle ab, bis auf Oftermann.)

Elfter Auftritt.

Oftermann (allein).

Ein so reizendes Wesen sollte diesem plumpen Bauern in Generalsuniform geopfert werden? Das ist mir leid, sehr leid, bin ich nicht im Grunde Schuld daran? Wer hieß mich vom Oberjägermeister reden? Aber wie ist da zu helfen? Der Kaiser will es und er scheut vor keinem Mittel der Barbarei zurück, wo es gilt, einen Vorsatz durchzuführen.

Zwölfter Auftritt.

Oftermann. Anna. Diener (mit Tischgeräth).

Anna.

Flink, Hans, es muß gleich aufgedeckt sein. (Zu Oftermann.) Lieber Herr, geht doch auch in den Garten zu den andern Herrschaften, Ihr seid hier im Wege.

Oftermann.

Gleich, gleich, liebe Frau — mit Vergnügen. Ich sehe, wir sind hier auf dem Lande. (Indem er abgehen will, tritt die Baronin durch die Mittelthür ein, und spricht einige Worte mit der Haushälterin; hierauf Oftermann bemerkend, bleibt sie einen Augenblick zögernd stehen, dann nähert sie sich ihm, so daß Beide in Vordergrund der Bühne bleiben, während im Hintergrunde die Haushälterin und der Diener damit beschäftigt sind, den Tisch zu decken. Oftermann tritt nah an die Baronin heran und spricht leise.)

Oftermann.

Habt Ihr meinen Brief erhalten, edle Frau?

Baronin.

Ja wohl, Graf Oftermann, und ich danke Euch für eine Rücksicht, die ich, aufrichtig gesagt, nicht erwartete.

Oftermann (lächelnd).

Man traut uns nicht viel Lebensart zu — nicht ganz mit Unrecht, ich muß es zugeben. Aber das ist es nicht, was ich Euch sagen wollte. Darf ich Euch einen Rath geben?

Baronin.

Ihr habt mir bereits einen Beweis von Wohlwollen gegeben. Ich besorge von Euch nichts Schlimmes.

Oftermann.

Ihr erinnert Euch, was der Kaiser als Grund seines Besuchs nannte?

Baronin.

Allerdings. Er hat meinen seligen Gatten gekannt und geschätzt — —

Oftermann.

Das war die ursprüngliche Veranlassung — allein ich müßte sehr irren, wenn nicht ein anderer Beweggrund hinzugekommen wäre.

Baronin.

Ein anderer Beweggrund? Ich versteh' Euch nicht.

Oftermann.

Wenn man Euch nun sagte, daß z. B. Interesse für Eure Person dabei im Spiele ist?

Baronin.

Nein, Graf Oftermann, für so eitel dürft Ihr mich nicht halten — — —

Oftermann.

Doch — doch — es ist so — glaubt mir. Ihr gefällt dem Kaiser. Er hat seine Pläne mit Euch.

Baronin (etwas betreten).

Mit mir! Sprecht Ihr im Ernst, Graf Oftermann?

Oftermann.

Leider ja. Ich wiederhole, Ihr gefällt dem Kaiser. Er denkt daran, Euch eine Stellung in Petersburg anzubieten.

Baronin (erregt).

Mir eine Stellung in Petersburg?! Aber ich bin ja weder ein General noch ein Diplomat!

Ostermann.

Aber Ihr seid eine junge Dame vom Stande und dazu ledig. Ich darf Euch das Schlimmste nicht verschweigen, so schwer es mir wird. Der Kaiser will Euch verheirathen — und zwar mit Scheremetjew.

Baronin (in heftiger Aufregung).

Großer Gott — was sagt Ihr da?! — Das ist ja unmöglich — gebt zu, daß es unmöglich ist!

Ostermann (sehr ernst).

Glaubt Ihr, edle Frau, ich würde mir ein freches Spiel mit Eurem Herzen erlauben?

Baronin.

So könnte der Kaiser unmenschlich genug sein, auf diesem Plane zu bestehen, mich an diesen Feldmarschall zu fetten, vor dem ich schaudere?!

Ostermann.

Wie ich ihn kenne, muß ich sagen: — ja, das fürchte ich.

Baronin (nach einer Pause mit Fassung).

Ihr habt mir die Gefahr gezeigt. Man nennt Euch den ersten Diplomaten unserer Zeit. Wißt Ihr mir keinen Ausweg?

Ostermann.

Keinen, zu dem ich Euch mit Sicherheit rathen könnte, — aber doch vielleicht einen.

Baronin.

So nennt ihn, ich beschwöre Euch.

Ostermann.

Es heißt Zeit gewinnen. Verabscheut den Marschall Scheremetjew, so viel Ihr wollt — unter uns gesagt, Ihr könnt darin nicht leicht zu viel thun — aber stellt Euch einmal die Aufgabe, das dem Kaiser zu verbergen. Höchst wahrscheinlich wird er Euch heute noch ankündigen, daß er beschlossen habe, Euch mit dem Marschall zu verheirathen. Protestirt, weint, das schadet nichts, aber gebt nach, und bittet um einen Aufschub von wenigen Wochen. Wenn er Euch ergeben sieht, wird er ihn Euch zugestehen. Mit dem Aufschub aber ist viel gewonnen. Wir verlassen das Land, es kommen wichtige Geschäfte, — vielleicht vergißt er Euch.

Baronin (nach einer Pause).

Graf Ostermann, ich danke Euch für Euren Rath, ich bin

aber nicht im Stande, ihm nachzukommen. Jeder Nerv meines Wesens empört sich bei dem Gedanken, daß man meinem Herzen Gewalt anthun will. Ich würde mir entwürdigt vorkommen für immer, wenn ich mich auch nur eine Secunde stellte, als könnte ich die Gattin dieses Ungeheuers werden, das unser Land zur Wüste und unser Volk zu Bettlern gemacht hat. Die Gewalt mag ihr Aergstes thun an mir, zur Selbsterniedrigung soll sie mich nicht zwingen.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kaiser, Menschikow, Scheremetjew
(sind während der letzten Worte eingetreten).

Kaiser.

Was habt Ihr denn da für eine lebhafte Unterhaltung mit Oftermann, Baronin — ich hätte Euch den Scheremetjew dalassen sollen, — der hätte was profitiren können. Was meinst Du, Scheremetjew, mit Damen weißt Du nicht viel zu reden?

Scheremetjew.

Nein, Majestät.

Kaiser.

Sollst es aber lernen. Am besten von einer Frau. Was sagt Ihr dazu, Baronin?

Baronin.

Euer Majestät, ein großer Kriegsmann darf bleiben wie er ist.

Kaiser (Scheremetjew mit ironischen Blicken musternd).

Um — wenn dieser hier anders würde, wäre es just kein Schade.

(Diener meldet der Baronin, daß angerichtet sei.)

Baronin.

Wollen Eure Majestät mit dem Wenigen vorlieb nehmen, was mein bescheidenes Haus bieten kann?

Kaiser.

Wir sind nicht verwöhnt. Ein Stück Brod, eine Zwiebel, ein Schluck Branntwein, dabei ist Rußland groß geworden. (Während dieser Worte hat sich die Gesellschaft an den Tisch gesetzt.) Das sind Deine Lieblings Speisen, Scheremetjew.

Scheremetjew.

Ja wohl, Majestät.

Kaiser.

Menschikow denkt anders, der versteht sich auf die Küche.
(Zu Menschikow.) Wie schmeckt Dir dies Backwerk?

Menschikow.

Ich finde es ausgezeichnet, Majestät.

Kaiser.

Bedankt Euch bei ihm, Baronin, er ist Kenner.

Baronin.

In der That, Majestät?

Kaiser.

Freilich, er backt Euch einen Kuchen, besser wie einen Staatsvertrag. Aber dafür hab' ich Oftermann, der ist püffiger als alle Jesuiten zusammengenommen.

Oftermann.

Eurer Majestät Schule.

Kaiser.

Was, meine Schule? Komm' ich Euch vor wie ein Fuchs, Baronin?

Baronin.

Nein, Euer Majestät, man nennt Sie einen großen Regenten.

Kaiser.

Und glaubt Ihr das?

Baronin.

Ich glaube gern, was meinem Kaiser zum Ruhme gereicht

Kaiser.

Was meinst Du, Oftermann? aus der Baronin könnte ein Diplomat werden.

Oftermann.

Euer Majestät, die Frauen brauchen nicht erst Diplomaten zu werden; sie sind es; denn sie bringen die erste Eigenschaft des Diplomaten mit auf die Welt — den Takt.

Kaiser.

Ihr seht, Baronin, an Oftermann habt Ihr eine Eroberung gemacht. Er sagt Euch Schmeicheleien, und was mehr sagen will, ich wette, sie sind ehrlich gemeint.

Baronin.

Es heißt nicht schmeicheln, wenn man mir eine Eigenschaft nicht abspricht, die meinem Geschlecht zugestanden wird.

Kaiser.

Ihr seid zu ernst, Baronin, viel zu ernst.

Baronin.

Eure Majestät wollen sich erinnern, daß ich traure.

Kaiser.

Ach, ich vergaß — aber das muß aufhören. Ihr seid bald ein Jahr Wittwe.

Baronin.

Euer Majestät, die wahre Trauer zählt die Jahre nicht.

Kaiser.

Ihr habt eine Antwort auf Alles. Aber damit lasse ich Euch nicht los. Wenn man jung und hübsch ist, wie Ihr, hat man Verpflichtungen gegen die Welt. Ich liebe die Klöster nicht. Ihr müßt wieder heirathen.

Baronin.

Euer Majestät, ich bitte, den Gegenstand fallen zu lassen, er ist mir peinlich.

Kaiser.

Der Gegenstand ist Euch peinlich? Ostermann, hast Du von unsern Petersburger Damen je etwas Aehnliches gehört? Meine liebe Baronin, das paßt für diesen stillen Winkel, aber nicht für die große Welt. Für die seid Ihr aber im Grunde geschaffen. Ja, ja, das seid Ihr, protestirt nur nicht, wenn man's Euch heute auch nicht ansieht. Ihr müßt Euch abhärten, Baronin. Darin kann ich Euch Lectionen geben. Bleiben wir also immerhin beim Gegenstand. Ich sagte, Ihr müßt wieder heirathen, ich füge hinzu: Ich wüßte sogar eine recht passende Partie für Euch. Seht Euch mal den Feldmarschall Scheremetjew an: wie gefällt Euch der?

Baronin (in Thränen ausbrechend).

Euer Majestät, das war ein harter Scherz.

Kaiser.

Ein grober, wolltet Ihr sagen. Aber wer ist Schuld daran? Wir haben eine harte Schule durchgemacht. Sie hat uns gelehrt, Schlachten gewinnen, aber keine Complimente machen. Beruhigt Euch, junge Dame, vor der Hand wollen wir nicht weiter davon reden. Ich bin bei Tische gern guter Laune, und dazu passen Weiberthränen nicht. Er erhebt sich und geht im Zimmer umher, dabei fällt sein Blick auf das verhängte Bild.) Was habt Ihr denn da für ein Bild, Baronin?

Baronin (zögernd).

Es ist ein Bildniß — Euer Majestät.

Kaiser.

Ich will sehen, wer sich hinter diesem Tuch verbirgt. (Er reißt das Tuch ab und bleibt erstaunt stehen — nach einer Pause ruhig, mit Größe.)

Mein Bruder Carl, so sehn wir hier uns wieder!

Auf diesem Boden, den ich Dir entrungen.

Wie wir uns lezthün trafen, war's bei mir,

Dort auf der weiten grenzenlosen Steppe —

Da hießest Du die Lektion mich wiederholen,

Die ich bei Narwa einst so schlecht gelernt.

Und siehe, bei Poltawa ging es besser,

Dort ging's so gut, daß aus dem blöden Schüler

Ein Meister wurde, seines Meisters Meister; —

Doch nimmermehr wird er vergessen,

Daß, was er ist, er nur durch Dich geworden.

Zum Glase greift! — Es lebe Schwedens König!

Mein Bruder Carl, er lebe drei Mal hoch!

(Alle stoßen mit den Gläsern an und rufen.)

Hoch! König Carl von Schweden!

Kaiser.

Laßt das Bild wie es ist, Baronin. Ich bin mächtig genug, meinem alten Lehrmeister seinen Platz in Eurem Hause zu gönnen. (Zu seinem Gefolge.) Ihr könnt Euch verabschieden, ich habe noch einige Worte mit der Baronin zu reden.

(Scheremetjew, Menschikow und Oftermann verabschieden sich und gehen durch die Mittelthür ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Kaiser. Baronin.

Baronin (bei Seite).

Oftermann hatte Recht!

Kaiser (nach einer Pause).

Sagt einmal — aber rund heraus — ohne Umschweife, gefällt Euch der Marschall Scheremetjew?

Baronin.

Da Eure Majestät die Wahrheit hören wollen, und keine Complimente, so antworte ich: Nein, er gefällt mir nicht!

Kaiser.

Und doch hat er mehr Festungen erobert, als Ihr Jahre zählt, und mehr Gefangene gemacht, als Ihr Haare auf dem Kopf habt.

Baronin.

Euer Majestät! ich bin nicht unempfindlich für kriegerischen Ruhm, aber ich vermag mich nicht für Siege zu begeistern, die über meine Landsleute erfochten wurden.

Kaiser.

Eure Landsleute?

Baronin.

Allerdings, Euer Majestät! Der Marschall Scheremetjew hat seine Schlachten zu einer Zeit gewonnen, da dieses Land der Krone Schweden gehörte.

Kaiser.

Lassen wir das, liebes Kind, ich bin nicht gekommen, um von Politik mit Euch zu reden, sondern von einer Heirath.

Baronin.

Von einer Heirath, Euer Majestät?

Kaiser.

Ja wohl — und zwar von einer, die Euch sehr nahe angeht, nämlich von Eurer eigenen.

Baronin.

Ich verstehe Eure Majestät in der That nicht.

Kaiser.

Werdet mich gleich verstehen. Mein grober Scherz von vorhin — war kein Scherz.

Baronin.

Welchen Scherz meinen Eure Majestät?

Kaiser.

Stellt Euch nur nicht, als wüßtet Ihr nicht, wovon die Rede ist, ich sagte, der Marschall sei eine passende Parthie für Euch — und das war mein voller Ernst.

Baronin.

Um Gottes Willen, Majestät, machen Sie dieser Neckerei ein Ende.

Kaiser.

Wer zum Teufel sagt Euch denn, daß ich Euch necken will? Ihr sollt heirathen, — sprech' ich Deutsch?

Baronin.

O, das ist grausam!

Kaiser.

Ich begreife, daß Ihr just nicht entzückt seid. Ihr seid jung, hübsch und fein gebildet. Scheremetjew ist alt, häßlich und hat sein Lebtag nicht nach Lavendel gerochen.

Baronin.

Eure Majestät können im Ernste nicht gewillt sein, diesen unmenschlichen Plan auszuführen.

Kaiser.

Mäßigt Euch, Baronin! Worin wäre mein Plan unmenschlich? Ist es denn ein so entsetzliches Unglück, den ersten Diener meines Reichs zu heirathen und die vornehmste Dame an meinem Hofe zu werden?

Baronin.

Euer Majestät! Das Hofleben lockt mich nicht. Diese Heirath kann nicht sein, sie ist unmöglich.

Kaiser.

Unmöglich — wenn ich sie will? Seid Ihr etwa nicht mehr frei?

Baronin.

Und wenn ich es nun nicht wäre? Würde Eure Majestät dann von Ihrem Vorhaben abstehen?

Kaiser.

Ja, — ein bestehendes Band würde ich achten.

Baronin.

Und würde Eure Majestät mir auf mein Wort glauben, wenn ich Ihnen sagte, daß ich nicht mehr frei bin?

Kaiser.

Ja — Ihr lügt nicht.

Baronin (bei Seite).

Ein Wort könnte mich jetzt retten. Wann hätte es eine Nothlüge gegeben, die diesen Namen mehr verdiente? Nein, ich kann es nicht, — es würde mein Leben vergiften. (Laut.) Majestät, ich bin Ihnen die Wahrheit schuldig, ich bin nicht gebunden.

Kaiser.

Das hatte ich von Euch nicht anders erwartet. Ihr gefallt mir nur desto mehr, aber glaubt nicht, daß ich mich rühren lasse. Ich will Euch an meinem Hof in Petersburg sehen,

da sollt Ihr unsern Damen mit gutem Beispiel vorangehen. Es thut ihnen Noth. Wozu hätte ich dieses arme Land erobert, wenn Ihr Deutschen mir nicht helfen wollt, aus meinen Russen Menschen zu machen?

Baronin.

Ich danke Euer Majestät für Ihre schmeichelhafte Ansicht von meinen Fähigkeiten und Charakter, allein ich fühle mich der Aufgabe nicht gewachsen, die Sie mir stellen. Wie könnte ich anderen Frauen zum Vorbild dienen, wenn ich mein Herz verkauft hätte?

Kaiser.

Nennt Ihr es Euer Herz verkaufen, wenn Ihr den Geboten Eures Kaisers folgt? Ich nenne es anders. Es ist Eure Pflicht, denn Ihr seid meine Unterthanin. Ich opfere mein Leben, um mein Volk groß zu machen und glücklich, — und ich hätte nicht das Recht, von meinen Knechten dasselbe zu verlangen? Keine Einwendungen weiter — bei meinem Zorn! Ihr heirathet den Marschall und damit basta!

Baronin.

Euer Majestät, Erbarmen! Ich kann mein Herz nicht schänden!

Kaiser.

Kein Wort weiter, — ich will's!

Baronin.

Ich heirathe nicht, Euer Majestät, ich schwöre es Ihnen!
(Wird ohnmächtig.)

Kaiser (sie betrachtend).

Sollte dies ein Effectstück sein? — Nein, die ist ehrlich. Sie thut mir leid; ein solches Weib ist mir noch nicht vorgekommen. Allein, ich muß durchgreifen. Heute Abend bring' ich den Popen mit.
(Ab.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baronin (allein).

Ich bin allein. Er ging, doch kehrt er wieder,
 So sicher wie die rabendüst're Nacht
 Dem hellen Tageslicht folgt. Und dann — und dann —
 Ich trag' es nicht, an dieses Dann zu denken —
 Zu neuer Ohnmacht reißt mich's jählings wieder,
 Lähmt meinen Willen und verdumpft mein Hirn.
 Und brauch' ich jetzt nicht jede Faser Kraft?
 Ist dann der Kampf nicht ungleich schon genug,
 Den ich mit diesem Weltbezwiner führen muß?
 Was thun? Um Gnade fleh'n zu seinen Füßen?
 Umsonst! wer diese großen kalten Augen
 Nur einmal sah, dem friert zu Eis das Herz.
 Sag' ich dem Marschall kühnlich vor dem Kaiser,
 Daß ich ihn hasse, daß ich ihn verachte?
 Umsonst auch das, denn diese stumpfe Seele,
 Nur eins begreift sie und vermag's: Gehorchen.
 So bliebe denn kein Ausweg, keine Rettung?
 Dies schwere Schicksal müßt' ich auf mich nehmen,
 Und es zu wenden gäb' es nur das andre,
 An das zu denken mir die Seele schaudert?

Nein, leben muß ich, muß es für mein Kind!
 Noch seh' ich Rettung, sie muß ich versuchen.
 Der treue Rosen warb um meine Hand —
 Ich schlug sie aus, doch ging er ohne Groll.
 Ich sandt' ihm eil'ge Botschaft heute Morgen,
 Erschreckt durch jenen Brief, der mir so jäh
 Des friedevollen Daseins Ende brachte.
 Er wird nicht säumen, ihm entdeck' ich Alles,
 Sein wack'res Herz thut sich mir auf, und eh'
 Der Czar zurück noch ist, bin ich sein Weib.
 Zu achten solches Band gab Peter mir
 Sein kaiserliches Wort. Es sei gewagt!

Doch welche neue Pein fällt mir auf's Herz!

Ich sollte zum Altar mich hastig drängen,
Mit dreister Stimme künden auf dem Markt,
Was als ein zarter Wiederhall allein
Darf an das Herz des Auserwählten klingen?

Wie schmerzlich, zwischen namenloser Angst
Und festem Wollen schwankt mein armes Herz!
Dem blut'gen Marschall kann ich nicht gehören,
Und dann — dem Unhold müßt' ich überliefern
Mein Kind — zum Sklaven würd' er mir's erziehen
Und seine Seele mit Gemeinheit tödten,
Wie könnt' ich dann, Du sel'ger Geist, vor Dir,
Wie vor des eignen Herzens Richterstuhl,
Besteh'n, wenn ich den herben Stolz der Frau
Der Mutterliebe nicht zu beugen wüßte!

Kein Zögern mehr, ich treffe jene Wahl!
Ich sag's ihm ehrlich — Rosen ist ein Ritter
Von echtem Gold, so lauter und so treu.
Nicht raschen Sinnes wird er mich verdammen
Und wird mit zarter Seele reiflich prüfen.

Zweiter Auftritt.

Baronin. Rosen.

Baronin.

O Gott! — da ist er! (Sie bleibt in heftigem inneren Kampfe begriffen eine Zeit lang stehen, dann einige Schritte vorwärts gehend.)
Rosen, ich muß noch heute Eure Frau werden! — Jetzt ist es
heraus! (Bricht in heftiges Schluchzen aus.)

Rosen (sehr bestürzt).

Was ist hier vorgegangen, wie erklär' ich mir dieses Be-
nehmen bei diesem Charakter?

Baronin (in heftiger Aufregung).

Verachtet mich nicht um dieser Worte willen! Ich schwöre
Euch, daß mich nur die unsäglichste Verzweiflung dazu hat be-
wegen können — und die Gewißheit, daß Ihr mich liebt! —
Sagt mir, daß Ihr mich nicht verachtet!

Rosen.

Ich Euch verachten, angebetete Sophie! Ich bitte Euch

auf den Knien, faßt Euch, — ich kenne mich nicht vor Seligkeit — aber ich bin verwirrt, ich verstehe nicht — —

Baronin.

Laßt mich weinen! — — — Das war ein entsetzlicher Augenblick. (Nach einer Pause.) Nicht wahr, Ihr zweifelt an meinem Verstande oder an meinem Charakter?

Rosen.

Ich bin bekümmert und erregt, denn ich sehe, daß ein Ereigniß, welches ich nicht kenne, das Gleichgewicht Eurer Seele erschüttert hat. Aber ich brauche nichts zu wissen. (Er geht an die Mittelthür, ruft einen Diener und spricht einige Worte mit ihm, worauf derselbe sich entfernt und Rosen zu der Baronin zurückkehrt.)

Baronin.

Ich danke Euch für Eure Gesinnung, allein ehe Ihr Euch entscheidet, sollt Ihr Alles erfahren. Dann urtheilt — wie Ihr müßt. — — — Der Kaiser war heute hier.

Rosen (erstaunt).

Der Kaiser!

Baronin.

Er selbst mit mehreren Herren seines Gefolges. Ich hatte das Unglück, ihm zu gefallen. Beim Abschiede erklärte er mir in der schroffsten Weise, ich müsse den Feldmarschall Scheremetjew heirathen. Meine Bitten, meine Thränen — Alles war umsonst. Er eilte fort, um noch heute Abend mit dem Popen wiederzukehren. — — — Könnt Ihr mir verzeihen?

Rosen.

Daß Ihr mich unsäglich glücklich macht und unsäglich stolz?

Baronin.

Ist das wahr, Rosen? Verleugnet die Wahrheit nicht, um mich zu schonen.

Rosen.

Könnt Ihr klein von mir denken?

Baronin.

O verzeiht mir! Mein ganzes Wesen ist erschüttert — ich bin nicht ich selbst in dieser Stunde. — — Rosen, (mit einem Anflug von Zärtlichkeit) Ihr habt mir über den schwersten Augenblick meines Lebens hinweggeholfen — nur Ihr habt das ge-

konnt — Ihr habt mir die Achtung vor mir selbst wieder-
gegeben — dafür bin ich Euer für nun und immerdar.

Rosen (leise und halb für sich).

Nur dafür?

Baronin.

Berschmähst dieses Dafür nicht. Wißt Ihr denn, aus
welcher Wurzel die Liebe emporspriest? Mein Herz ist kein
allzu üppiger Boden. Es zeitigt seine Früchte langsam —
dafür bringt es sie zu gewisser Reife. Heute ist ein wunder-
barer Sonnenschein darauf gefallen. Ich fühle es — die Frau
wird mehr halten, als die Braut verspricht. (Pause.) Und
jetzt, mein theurer Freund, jetzt gilt es zu handeln. Das
Schwerste ist überstanden, aber das Schrecklichste sieht vielleicht
bevor. Der Kaiser wird in wenig Stunden hier sein. Was
wir zu thun entschlossen sind, muß unverweilt geschehen.

Rosen.

Der Pastor ist benachrichtigt. Er wird sogleich hier sein.

Baronin.

Er thut mir leid — die Gefahr ist für ihn so groß wie
für uns. Der Kaiser kennt kein Erbarmen.

Rosen.

Wir haben es erfahren. Machen wir's wie er. Ich kann
nicht weich sein, wo es das Glück meines Lebens gilt, und was
mehr ist, Eure Ehre.

Baronin.

So geht denn, mein Bräutigam, das Nöthige zu bereden.
Ich bereite mich inzwischen für die heilige Handlung.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Der Pastor (tritt ein und sieht sich im Zimmer um).

Da bin ich — ganz aufgereggt und erhitzt. Was sie nur
wollen mögen? So eilig hat man mich noch nie geholt. Horch
— was schlägt's denn da? (Die Thurmuh der benachbarten Kirche
schlägt Sechs.) Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs
— sechs Uhr! Und mit meiner Predigt wollte es gar nicht
vorwärts! Habe heute wieder einen recht schlechten Tag! —
— Wie wär's, wenn ich die Predigt vom vorigen Jahr nähme?
Es ist dasselbe Gotteswort — den Bauern wird's nicht schaden,
wenn sie es zwei Mal hören.

Vierter Auftritt.

Pastor. Rosen.

Rosen.

Ach da seid Ihr, lieber Pastor, meinen besten Gruß!

Pastor.

Hochverehrter Herr Baron, unterthänigster Diener!

Rosen.

Ich hab' Euch etwas Wichtiges zu sagen.

Pastor.

Redet, hochverehrter Herr. Aber mit allem schuldigen Respect ersuche ich Euch — sagt Euch kurz. Es ist Sonnabend Nachmittag, und meine Predigt noch sehr im Rückstande.

Rosen (ungeduldig).

Les't die vom vorigen Jahr! Und jetzt zur Sache. Ich heirathe die Baronin noch heute Abend!

Pastor.

Was muß ich hören! Was muß ich hören!

Rosen.

Entsetzt Euch nicht so, sondern macht Euch fertig! Später sollt Ihr Alles erfahren.

Pastor (bei Seite).

Was hat er nur, der gelassene Mann ist in seinem Wesen ganz verändert. (Laut.) Aber das ist unmöglich, hochverehrter Herr, ganz unmöglich! Gegen alles göttliche und menschliche Gebot.

Rosen.

Bleibt mir jetzt mit Euren Geboten vom Halse. Vorwärts, lieber Pastor!

Pastor.

Trauen soll ich Euch mit der Baronin — heute Abend noch — ohne die vorgeschriebenen drei Aufgebote, ohne die Formalitäten, wie die Kirche sie fordert? Hochverehrter Herr, Ihr müßt selber einsehen, bei Eurem hellen Verstande und seltenen Scharfsinn, daß das gegen meine Amtspflicht ist. Sagt mir wenigstens den Grund dieser unerklärlichen Eile.

Rosen (bei Seite).

Wenn ich ihm das sage, bricht sein schwaches Gemüth zusammen. (Laut.) Es sei Euch einstweilen genug, unserer Kirche zwei Seelen zu erhalten.

Pastor.

Dann bin ich bereit — das könnte ich vor dem Consistorium verantworten (besinnt sich), aber — ich verstehe nicht — um unserer Kirche zwei Seelen zu erhalten, müßt Ihr heute Abend noch heirathen?

Rosen.

Gewiß — ich will und ich werde! Genug des Geredes! Der Boden brennt mir unter den Füßen!

Pastor.

Hochverehrtester Herr, verübelt es mir nicht — aber ich muß mit allem schuldigen Respekt darauf bestehen, den Grund Eures räthselhaften Verlangens kennen zu lernen.

Rosen (mit steigender Ungeduld).

Nun denn — der Kaiser will die Baronin zwingen, den Feldmarschall Scheremetjew zu heirathen — — —

Pastor.

Unerhört, unerhört!

Rosen.

Die Baronin ist in Verzweiflung — ich erfahre von der Sache — mache meinen Antrag — — — begreift Ihr jetzt? Der Kaiser kann jeden Augenblick hier sein, wir müssen ihm zuvorkommen. Und nun keine Einwendungen weiter!

Pastor.

Und Ihr wagt es, dem Zorn des entsetzlichen Czaren zu trotzen?! Gott verzeih' mir's, er ist mein Kaiser! — Ihr wollt es mit dem Blutmenschen Scheremetjew aufnehmen?! — — — Wißt Ihr denn nicht, daß man Euch Nase und Ohren abschneiden und Euch auf immer in die Bergwerke Sibiriens schicken wird?

Rosen.

Das ist möglich — darauf müssen wir es ankommen lassen.

Pastor.

Darauf laßt Ihr es ankommen, Ihr eiserner Kriegsmann, ich aber bin ein Diener des Friedens. Ich habe diesen Muth nicht. Habt Erbarmen — wendet Euch an einen Andern!

Rosen.

An wen? Es ist außer Euch kein lutherischer Prediger in der Nähe. Gern erspart' ich Euch die gefährliche Lage, allein es ist unmöglich!

Pastor.

Allmächtiger Gott, welche harte Prüfung hast Du mir geschickt! Was soll ich thun? Was ist hier recht?

Rosen.

Entschließt Euch! Wo nicht, brauch' ich Gewalt!

Pastor (halb für sich).

Gewalt! — — das läßt sich hören — — — das würde mir einen Theil der Verantwortlichkeit ersparen.

Rosen.

Desto besser, wenn's Euch recht ist. Ich rufe meine Knechte. Ihr protestirt. Sie führen Euch in die Kirche und bezeugen im Nothfall, daß Ihr nur der Gewalt gewichen seid.

Pastor.

Ja, ja, wenn's denn sein muß.

Rosen (ruft zum Fenster hinaus).

Heinrich, Jürgen! Kommt herein! (Zwei Knechte erscheinen.)
Da nehmt den Herrn Pastor — aber faßt ihn säuberlich an, und führt ihn in die Kirche.

Pastor.

Ich protestire gegen diesen Act der Gewalt!

Rosen (zum Pastor).

Lauter, kräftiger!

Pastor.

Ach Gott — ich bin ganz schwach — (mit verstärkter Stimme)
ich protestire!

Rosen (zu den zögernden Knechten).

Wird's bald!?

Pastor.

Nun so nehmt mich — ich sehe, daß Widerstand fruchtlos ist — aber ich protestire.

Rosen.

Vorwärts! (Der Pastor wird von den Knechten fortgeführt, Rosen folgt).

Fünfter Auftritt.

Die Bühne bleibt einen Augenblick frei. Dann erscheint die Haushälterin in großer Aufregung, Tischzeug auf dem Arm; ihr folgt ein Diener mit einem Theebrett voll Tassen.

Anna (heftig hin- und hergehend).

Ach, Du barmherziger Gott! — was muß ich erleben! — auf meine alten Tage — — — die gnädige Frau heirathet

— Knall und Fall — ohne Aufgebot — ich weiß nichts davon!
 — — — Unser Herr Pastor — von zwei Knechten wird er
 mit Gewalt in die Kirche geschleppt! Und die fürchterlichen
 Augen, die der Herr Rittmeister dazu gemacht hat — — —
 gefürchtet habe ich mich, daß mir die Kniee schlotterten! — —
 Vorwärts! hat er geschrien! — — Und der arme Herr Pastor
 — war er nicht weiß wie die Wand! (Sie deckt das Tischtuch auf.)
 — — — Ein Gottes Glück, daß die Herren von Silberarm
 und von Ermes dazu kamen — sonst wären wohl die Knechte
 Zeugen gewesen! Die Schande! (Zum Diener) Was stehst Du
 da und bietest Maulaffen feil? — Setz' die Tassen auf den
 Tisch! (Diener thut es.) So, jetzt geh' und hol' den Kaffee! —
 (Diener ab.) Ja — welche Schande! — Der Herr Rittmeister
 macht sich freilich nichts daraus. — Mag auch ein wilder Herr
 gewesen sein, wie er noch unter König Carl diente. — Die
 Schweden trieben's arg genug — das muß man sagen! —
 Da lernt man denn so mit Gottes Wort umgeh'n, — aber das
 nimmt kein gutes Ende! — — — (Stehen bleibend und den
 Finger an die Nase legend) Und nun soll ich ihnen wohl zu essen
 schaffen! — Erst kommt der russische Kaiser mit seinen Leuten
 — die haben mir von dem schönen Kalbsbraten nichts übrig
 gelassen! — Wenn sie Einem so über den Hals kommen, mögen
 sie auch sehen, wo sie was kriegen! — Nichts geb' ich ihnen
 als Kaffee — nein — man ist auch ein Mensch — wenn man
 mir nichts sagt — aber nein — das bring' ich nicht über's
 Herz! — Meiner Baronin Hochzeitstag und nichts als Kaffee!
 — Ich muß doch in die Stadt schicken! (Eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Baronin. Rosen. Pastor. Silberarm. Ermes.

Baronin.

Rechnet auf meine ewige Dankbarkeit, lieber Pastor. In-
 dem Ihr gegen den Willen des Kaisers den Segen der Kirche
 über unsere Verbindung spricht —

Pastor.

Sagt das nicht, gnädige Frau, sagt das nicht; ich ver-
 diene keinen Dank — bin nur der Gewalt gewichen. Der
 Herr Gemahl kann es bezeugen. Nicht wahr, verehrtester Herr
 Baron, Ihr bezeugt mir das?

Rosen.

Das bezeuge ich mit gutem Gewissen.

Pastor.

Und nicht wahr, Ihr sagt es auch dem Kaiser?

Rosen.

Ich verspreche es Euch.

Baronin.

Und was sagen die Zeugen? Fürchtet Ihr Euch auch? Welche Entschuldigungen sollen wir für Euch bereit halten?

Silberarm.

Für mich keine. Mir gilt es gleich, ob ich hier Bettelbrod esse oder in Sibirien.

Ermes.

Und für mich auch keine. Laßt mir die Genugthuung, daß ich noch nicht ganz ein Bauer bin. Wenn es am Ehrentage meines alten Kameraden von Narwa geschehen kann, so ist es mir desto lieber.

Baronin.

Ich danke Euch, liebe Freunde und Nachbarn!

Pastor.

Nehmt mir's nicht übel, gnädigste Frau Baronin — ich habe Euer Versprechen — erlaubt, daß ich mich jetzt zurückziehe.

Baronin.

Bleibt, lieber Pastor. Der Kaiser kann gleich da sein, und da ist es besser —

Pastor.

Nein, nein, laßt mich, — gnädigste Frau Baronin, haltet mich nicht auf. Nicht um die Welt möchte ich dem Kaiser unter die Augen kommen. (Er will fort; in diesem Augenblicke erscheint der Kaiser mit Gefolge.) Gerechter Gott!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Kaiser. Ostermann. Scheremetjew.

Kaiser

(sich der Baronin nähernd, die ihm entgegengegangen ist.)

Guten Abend, liebe Baronin! Ihr seht, ich halte Wort. (Er wendet sich sodann zu Scheremetjew, wobei er der Baronin, Rosen u. s. w., die im Hintergrunde bleiben, fortwährend den Rücken kehrt.)

Nun, Scheremetjew, bist Du fix und fertig zum Heirathen?
(Betrachtet ihn mit prüfenden Blicken.)

Scheremetjew.

Fix und fertig, Euer Majestät.

Kaiser.

So laß' den Popen hereinkommen.

Scheremetjew.

Euer Majestät halten zu Gnaden, — der Pöpe ist noch nicht da.

Kaiser.

Wo steckt der Kerl? — Gewiß ist er wieder betrunken.
Laß ihn auffuchen, er bekommt fünfzig Hiebe.

Scheremetjew.

Zu Euer Majestät Befehl.

(Ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Scheremetjew).

Ostermann (sich dem Kaiser nähernd).

So sind Eure Majestät entschlossen, die Trauung noch heute vornehmen zu lassen?

Kaiser.

Gewiß. Hast Du etwas dagegen?

Ostermann.

Eure Majestät kennen meine unbegrenzte Ergebenheit, — allein —

Kaiser.

Na, was? heraus mit der Sprache!

Ostermann.

Der Wille Eurer Majestät ist mir heilig, allein — ein kurzer Aufschub —

Kaiser.

Aufschub? was soll der nützen?

Ostermann.

Eure Majestät dürften vielleicht selbst der Ansicht sein, daß die Baronin einer mehr als gewöhnlichen Rücksicht nicht unwürdig ist, — daß man ihr Zeit lassen könnte, sich an den Gedanken einer Vermählung mit dem Feldmarschall Scheremetjew zu gewöhnen —

Kaiser.

Alter Fuchs, Du interessirst Dich ja merkwürdig für die

Baronin, — aber Du hast Recht — sie verdient es. Wie sie mir entgegen trat! Wo find' ich das bei Euch? (Kleine Pause.) Aber gerade deshalb muß ich durchgreifen. Ich brauche eine bessere Unterhaltung als das ewige Saufen mit Scheremetjew und Menschikow — — es bleibt dabei — kein Aufschub! — Wir müssen fort — nach Petersburg zurück — die Baronin geht mit!

Ostermann (bei Seite).

Ich habe das Meinige gethan.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Scheremetjew.

Kaiser.

Hat der Pöpe die fünfzig Siebe bekommen?

Scheremetjew.

Nein, Euer Majestät.

Kaiser.

Und warum nicht? hab' ich es nicht befohlen?

Scheremetjew.

Euer Majestät, ich melde gehorsamst, daß man ihn noch nicht hat auffinden können.

Kaiser.

So soll man einen andern holen. Wie lange sollen wir auf den Kerl warten? So wie er aufgefunden ist, kriegt er hundert Siebe — verstanden? — und für jede Stunde länger, fünfzig mehr.

Scheremetjew.

Zu Euer Majestät Befehl! (Im Begriffe abzugehen, begegnet er Menschikow und Baur, die eben eintreten.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Menschikow. Baur.

Menschikow.

Euer Majestät, der Pöpe ist soeben aufgefunden worden

Kaiser

(zu Scheremetjew, der in der Thür stehen geblieben ist).

Bleib' nur da — wir brauchen Dich jetzt! (zu Menschikow.)

Ist er betrunken?

Menschkow

(sich dem Kaiser nähernd, leise).

Ganz nüchtern ist er nicht, Euer Majestät, allein —
Kaiser.

— Es geht zur Noth — meinst Du?

Menschkow (zögernd).

Ich denke — ich hoffe, Euer Majestät.

Kaiser.

Wenn ich ihn ansehe, soll er schon auf den Beinen stehen können. — (Sich zur Baronin im Hintergrunde wendend.) Nun, liebe Baronin, wir sind so weit, der Bräutigam ist da, der Priester harret meines Befehls.

Baronin.

Zu spät, Majestät!

Kaiser (barsch).

Zu spät — was soll das bedeuten? Ich komme nie zu spät!

Baronin.

Dies Mal doch, Majestät. — Sie finden eine verheirathete Frau, wo Sie eine Wittwe verlassen.

Kaiser (in heftiger Erregung).

Verheirathet! — — Was?! Verheirathet! — mit wem? — Sagtet Ihr mir nicht, daß Ihr frei seid? Verheirathet? — Wie soll ich das verstehen! — Ich leide keine schlechten Scherze! — Heraus mit der Sprache, erklärt Euch! —

Baronin.

Es ist mir nie weniger scherzhaft zu Muthe gewesen, als in diesem Augenblick. Als ich Eurer Majestät vor einigen Stunden erklärte, ich sei frei, da sagte ich Ihnen die reine Wahrheit. Seit einer halben Stunde bin ich die Frau des Freiherrn von Rosen, den ich Eurer Majestät hiermit vorstelle. Mein Herz, ich darf es jetzt wohl sagen, gehört ihm nicht erst seit heute. (Deutet mit der Hand auf Rosen, der vortritt und eine tiefe Verbeugung macht.) Wenn es Eurer Majestät gefällt, werde ich Ihnen den Zusammenhang —

Kaiser (mit dem Fuß stampfend).

Still! Ich will nichts mehr hören. Ich weiß, daß Ihr es gewagt habt, dem Willen Eures Kaisers zu trotzen. Das ist genug! — Aber bei den Gebeinen meines Vaters, ich werde Euch Respect beibringen!

Baronin.

Gestatten mir Eure Majestät nur zwei Worte der Aufklärung — ich flehe darum —

Kaiser.

Kein Wort — hört Ihr, kein Wort — oder ich vergesse, daß Ihr ein Weib seid! — Und da ist ja auch der saubere Ehemann! — Komm einmal näher und laß Dich ansehen! (Rosen tritt ein wenig vor.) Ha, ein ehemaliger schwedischer Offizier! Dich muß ich schon gesehen haben!

Rosen.

Ich bin Eurer Majestät überall begegnet, wo die Fahne König Carl's wehte.

Kaiser.

Ja, wahrhaftig — nun erkenn' ich Dich — Du bist mir aus der Gefangenschaft davon gelaufen! Aber warte, mein Sohn! dies Mal hab' ich Dich sicher. — König Carl wird Dir wenig nützen in den Bergwerken von Nertschinsk. Aber zuerst sollst Du Zeuge sein, wie Deine Gemahlin die Frau des Feldmarschalls Scheremetjew wird — —

Rosen (in gewaltiger Erregung).

Nehmen Sie mein Leben tausend Male, Majestät, aber schonen Sie die Ehre der Baronin!

Kaiser.

Dein Leben gehört mir ohnehin! — Ich will heute ein Beispiel statuiren, das keiner von Euch vergessen soll!

Rosen.

Majestät! — —

Kaiser.

Noch ein Wort — und ich lasse Dich knabeln! (Zu Menschikow.) Hol' den Popen!

Rosen (in wilder Verzweiflung).

Das leid' ich nicht! (Zieht seinen Degen, wird aber von dem hinzueilenden Gefolge sogleich entwaffnet und fest gehalten.)

Kaiser.

Wo ist der Pape, Menschikow?

Menschikow.

Vor der Thür, Euer Majestät.

Kaiser.

Hatte ich Dir nicht befohlen, ihn hereinzubringen? Das hast Du über den Lärm vergessen, Hasenfuß! Ich will ihn

mir selber ansehen. (Geht einen Augenblick hinaus und kommt gleich wieder.) Der Kerl ist ja so betrunken, daß er nicht auf den Beinen stehen kann. So wie er bei Besinnung ist, kriegt er hundert Hiebe! Ich selbst werde zählen, es soll ihm nichts geschenkt sein. Schafft mir einen anderen, aber schnell — wir wollen ein Ende machen!

Menschikow.

Euer Majestät, es ist kein anderer in der Gegend.

Kaiser.

Verdammt — was thun? (Bestimmt sich einen Augenblick.) Halt! — so geht's. Bin ich nicht das Oberhaupt unrer orthodoxen Kirche? Ich selbst werde die Trauung vornehmen. Scheremetjew, stell' Dich hier vor mir auf. (Scheremetjew kommt und stellt sich in steifer militärischer Haltung vor dem Kaiser auf.) Und Ihr, Baronin, kommt an die Seite des Feldmarschalls.

Baronin.

O Gott — Erbarmen!

Kaiser (toll).

Zu spät — das ist nun meine Antwort. Fügt Euch in's Unvermeidliche.

Baronin (stehen bleibend).

Ich bin in Eurer Hand. Thut Euer Bestes!

Kaiser (zu seinem Gefolge).

Zwei Mann vor — führt mir die Baronin an die Seite des Feldmarschalls. (Die Leute nähern sich der Baronin.)

Baronin (stolz).

Das genügt! Faßt mich nicht an! Ich geh' allein. (Sie geht, von den Soldaten gefolgt, auf Scheremetjew zu und stellt sich neben ihn.)

Kaiser.

Und jetzt Stille.

Baronin (für sich).

So wäre denn Alles verloren. — Nein noch ein Versuch vor dem Neuzersten. (Zum Kaiser) Majestät, ein alter Brauch gestattet dem Verbrecher vor seinem Ende ein letztes Wort. Ich soll gerichtet werden, obschon ich mir keines Verbrechens bewußt bin. — So gewähren Sie mir wenigstens die Gnade, die Sie dem Mörder nicht versagen — lassen Sie mich einige Worte zu Ihnen reden.

Kaiser (nach einer kleinen Pause).

Es sollte nicht sein. Allein ich habe Euch achten lernen, und wenn ich gleich hart gegen Euch sein muß — diese Achtung soll Euch zu Gute kommen. — Redet.

Baronin.

Ich danke Eurer Majestät für diese letzte Gnade. Aber auch Sie werden mir dankbar sein für die Worte, die ich zu sprechen vorhabe — denn die sollen Sie, so Gott will, vor einem Wortbruch bewahren.

Kaiser (auffahrend).

Wortbruch? Ihr mißbraucht meine Nachsicht, Baronin.

Baronin.

Ich sage nur, was ich verantworten kann.

Kaiser.

Laßt hören.

Baronin.

Eure Majestät erinnern sich unseres Gesprächs von heute?

Kaiser.

Allerdings.

Baronin.

Nun wohl, Euer Majestät — dann wird Ihnen auch nicht aus dem Gedächtniß entschwunden sein, daß Sie mir das Versprechen gaben, ein bestehendes Band zu achten?

Kaiser (macht eine zustimmende Bewegung).

Baronin.

Ich erinnere Sie an Ihr kaiserliches Wort und nehme die Wohlthat desselben für mich in Anspruch. Jenes Band besteht. Ich bin mit dem Freiherrn von Rosen vermählt nach dem Ritus unserer lutherischen Kirche, welche Euer Majestät dereinst vor meinem seligen Gatten bei ihren Rechten zu schützen und zu erhalten gelobt haben. Weisen Sie diese Erinnerung nicht zurück, die Sie heute in mein armes Haus geführt hat! Wenn ich Ihre Gnade verwirkt habe — schonen Sie das Andenken dessen, den Sie über das Grab hinaus Ihrer Freundschaft würdig halten. — Zwingen Sie sein Weib nicht in ein Band, das sie in ihrem Gewissen für ein schmachvolles halten muß. — Denken Sie an Ihre eigene Ehre, an den Ruhm Ihres Namens. — Leiden Sie nicht, daß Jemand sage: Kaiser Peter hat seine Herrschaft über dieses Land mit einem Wortbruch begonnen!

Kaiser

(mit einer Handbewegung und einen Schritt vortretend).

Genug — Baronin! Damit habt Ihr's getroffen. — Verderbt Euch nun Eure Sache nicht. — Ja wohl — ich muß Euch Wort halten, wie Ihr Alle (sich rings umsehend) mir Treue halten müßt. Ich gehe ohne Euch — aber glaubt mir — es wird mir schwer — eine Frau wie Ihr ist mir noch nicht vorgekommen. (Auf Rosen zutretend) Bindet ihn los! — (Es geschieht.) Du bist frei. Ich verzeihe Dir um dieser Frau willen. Glück brauch' ich Dir nicht zu wünschen — dafür wird sie zu sorgen wissen! (Beiden die Hand reichend.) Lebt wohl! (Zu seinem Gefolge) Kommt!

Baronin.

Mein großer Kaiser!

Ostermann (bei Seite im Abgehen).

Ein Genie — aber ein russisches! —

Vorhang fällt.

